

Deine Tochter, die Göttin der Liebe; die Gra-
 zien standen
 Ihr zur Seiten! Er ist götterbefräftigt,
 der Bund!
 O, so eile denn, Schiff, mit allen günstigen
 Winden!
 Strebe, mächtiger Kiel, trenne die schäu-
 mende Flut!
 Bringe dem fremden Hafen mich zu, damit
 mir der Goldschmied
 In der Werkstatt gleich ordne das himm-
 lische Pfand.
 Wahrlich! zur Kette soll das Kettchen werden,
 o Dora!
 Neunmal umgebe sie dir, locker gewunden,
 den Hals.
 Ferner schaff' ich noch Schmuck, den mannig-
 faltigsten; goldne
 Spangen sollen dir auch reichlich verzieren
 die Hand:
 Da wetteifre Rubin und Smaragd, der lieb-
 liche Saphir
 Stelle dem Hyazinth sich gegenüber, und
 Gold
 Halte das Edelgestein in schöner Verbindung
 zusammen.
 O, wie den Bräutigam freut, einzig zu
 schmücken die Braut!
 Seh' ich Perlen, so denk' ich an dich; bei jeg-
 lichem Ringe
 Kommt mir der länglichen Hand schönes
 Gebild in den Sinn.
 Tauschen will ich und kaufen; du sollst das
 Schönste von allem
 Wählen; ich widmete gern alle die Ladung
 nur dir.
 Doch nicht Schmuck und Juwelen allein ver-
 schafft dein Geliebter:
 Was ein häusliches Weib freuet, das bringt
 er dir auch.
 Feine wollene Decken mit Purpursäumen, ein
 Lager
 Zu bereiten, das uns traulich und weichlich
 empfängt;
 Köstlicher Leinwand Stücke. Du sitzt und
 nähest und kleidest
 Mich und dich und auch wohl noch ein
 drittes daren.
 Bilder der Hoffnung, täuschet mein Herz!
 O, mäßiget, Götter,
 Diesen gewaltigen Brand, der mir den
 Busen durchtobt!
 Aber auch sie verlang' ich zurück, die schmerz-
 liche Freude,
 Wenn die Sorge sich kalt, gräßlich gelassen,
 mir naht.
 Nicht der Rinnhen Fackel, das Bellen der
 höllischen Hunde
 Schreckt den Verbrecher so in der Verzweif-
 lung Gefild,
 Als das gelassne Gespenst mich schreckt, das
 die Schöne von fern mir

Zeiget: die Türe steht wirklich des Gartens
 noch auf!
 Und ein anderer kommt! Für ihn auch fallen
 die Früchte!
 Und die Feige gewährt stärkenden Honig
 auch ihm!
 Lockt sie auch ihn nach der Laube? und folgt
 er? O, macht mich, ihr Götter,
 Blind, verwischt das Bild jeder Erinnerung
 in mir!
 Ja, ein Mädchen ist sie! und die sich ge-
 schwinde dem einen
 Gibt, sie kehret sich auch schnell zu dem
 andern herum.
 Rache nicht diesmal, Zeus, der frech gebroche-
 nen Schwüre!
 Donnere schrecklicher! Triff! — Halte die
 Blitze zurück!
 Sende die schwankenden Wolken mir nach!
 Im nächtlichen Dunkel
 Treffte dein leuchtender Blick diesen unglück-
 lichen Maß!
 Streue die Planken umher und gib der toben-
 den Welle
 Diese Waren, und mich gib den Delfinen
 zum Raub! —
 Nun, ihr Musen, genug! Vergebens strebt
 ihr zu schildern,
 Wie sich Jammer und Glück wechseln in
 liebender Brust.
 Seilen könnet die Wunden ihr nicht, die
 Amor geschlagen;
 Aber Vinderung kommt einzig, ihr Guten,
 von euch.

Der neue Pausias und sein Blumenmädchen.

Pausias von Sicyon, der Maler, war als
 Jüngling in Glycerea, seine Mitbürgerin,
 verliebt, welche Blumenkränze zu winden
 einen sehr erfinderischen Geist hatte. Sie
 wetteiferten miteinander, und er brachte die
 Nachahmung der Blumen zur größten Man-
 nigfaltigkeit. Endlich malte er seine Geliebte
 sitzend, mit einem Kranze beschäftigt. Dieses
 Bild wurde für eins seiner besten gehalten
 und die Kranzwinderin oder Kranzhändlerin
 genannt, weil Glycerea sich auf diese Weise als
 ein armes Mädchen ernährt hatte. Lucius
 Lucullus kaufte eine Kopie in Athen für zwei
 Talente. Plinius B. XXXV. A. XL.

Sie.

Schütte die Blumen nur her, zu meinen
 Füßen und deinen!
 Welch ein chaotisches Bild holder Verwir-
 rung du streust!

Er.

Du erscheinst als Liebe, die Elemente zu
 knüpfen;
 Wie du sie bindest, so wird nun erst ein
 Leben daraus.